

BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDESI és TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY

Bácskaer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer-Beitung“
mit dem „Apatiner Sonntagsblatt.“
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1-50 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.

Egyes szám ára 20 fillér.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Einzelne Exemplare 20 Heller.

Einheitliche Erziehung.

Mit dem Eintritt ins Leben beginnt auch die Erziehung des Weltbürgers. Nur diese macht ihn zum Menschen im wahren Sinne des Wortes, macht ihn fähig, später ein nützliches Glied der Gesellschaft, des großen Ganzen, seines Volkes und Vaterlandes zu werden.

Jeder denkende Erzieher soll sich seiner schönen und großen Aufgabe bewußt und vor allem bestrebt sein, die Erziehung harmonisch, einheitlich zu gestalten, indem er zunächst Körper und Geist naturgemäß pflegt, beschäftigt und dem Kinde auf jeder Altersstufe die entsprechende Neigung in liebevoller und vernünftigerweise zuführt, die seine physischen und geistigen Kräfte brauchen.

Wie sich das Leben in der Natur nach unabänderlichen Gesetzen bewegt, wie überall ein Reimen, Entwickeln und Vorwärtstreiben bemerkbar ist, so soll auch die Erziehung sein: entwickelnd, immer von Bekannten zum Unbekannten, vom Leichten zum Schweren übergehend.

Kinder, die körperlich zurückgeblieben sind, bei denen die geistigen Fähigkeiten alle Kräfte und Säfte verbrauchen, müssen umsomehr Sorgfalt und Pflege erhalten, damit die physische Frische und Gesundheit nicht zu kurz kommen; denn der Leib ist die Wohnung der Seele und des Geistes, und wo die letzteren nur auf Kosten

des ersteren gedeihen, da rächt es sich früher oder später bitter. Und umgekehrt, man pflege die geistigen Anlagen, wo sie zurückgeblieben sind; den heute braucht jedes Einzelwesen mehr, denn ja alle seine Kräfte, will es einen Beruf ausfüllen.

Freibeobachtende Erzieher, Eltern und Lehrer wissen, daß sich schon im Kinde die ersten Charakteranlagen und Neigungen äußern. Sie wissen auch, daß die schablonenmäßige Erziehung nicht die rechte ist und daß verschiedene Kinder verschiedene Behandlung brauchen.

Da ist z. B. ein phantasievolles zartes Mädchen, das stark zum Träumen, Schwärmen und wenig zum realen Thun, frischen Schaffen und Arbeiten neigt. Wenn da nicht rechtzeitig vorgebeugt, die Freude an realen Beschäftigungen, an vernünftigen Beobachten und Schauen nicht gepflegt und geweckt wird, als Ausgleich und Ergänzung für die erst erwähnte Neigung, so ist die schöne Harmonie, die Einheitlichkeit gestört, und das Mädchen wird sich später im wirklichen Leben schwer zurechtfinden und manchen Kampf zu bestehen haben, bis es sich zu einem nützlichen Gliede des großen Ganzen macht und ein befriedigendes Dasein führen kann.

Umgekehrt ist es wieder zu bedauern, wenn man Kindern alle Märchenpoesie, allen Zauber der Kindersymbolik zerstört und allzufrüh in die Welt der Erwachsenen einführt. Nein, Kinderluck

ist das schönste und wonnigste; es möge die Kleinen so lange wie möglich umgeben und allzu nüchtern veranlaßten Böglingen suche man, wenn sie es noch nicht kennen, dies Reich zu erschließen, damit ihre arme, verkümmerte Phantasie, ihr Gemütsleben angeregt und befruchtet werden. Niemals suche man eine Neigung auszuwotten, zu zerstören, sondern stets die verkümmerte Anlage zu heben und zu stärken; das ist natur- und vernunftgemäß.

Wie wohlthuend ist es mit Menschen zu verkehren, die, aus innerem, schönen Gleichgewicht ihres ganzen Wesens heraus, überall, wohin sie kommen, Harmonie und freundliche Ruhe, eine Heiterkeit der Seele mitbringen. Sie haben eine einheitliche, harmonische Erziehung gehabt, an der sie später wohl auch selber tüchtig weitergearbeitet haben, und so stehen sie im Leben auf festen eigenen Füßen mit klarem Kopf und sicherem Wollen, mit warmen Empfinden und fröhlicher Arbeit.

Treten an solche Menschen Konflikte, Schicksalsschläge heran, so werden sie niemals so aus allem Gleichgewicht herausgerissen werden, wie jene, die stets und immer mit sich, der Welt und Natur gegenüber, in Zwiespalt sind bei denen eine Anlage auf Kosten der andern dominiert

Gemüth und Charakter, die beiden Pole der Erziehung, machen den geistigen Menschen

Fenilleton.

O, dieser Franzose!

Eine tragikomische Geschichte.

Eines Tages gerieten die Arbeiter der Reißleiter'schen Maschinenfabrik in Budapest in nicht geringen Aufruhr: Ein Franzose — der treffliche Franzose, welchen hier vermöge seiner Leistungsfähigkeit unentbehrlich geworden, war plötzlich verschwunden. So viel man auch suchen mochte, der Vermißte konnte nicht gefunden werden, alle Nachforschungen blieben erfolglos.

Der Schlosser Heindl, ein freizbraver Bursche, nur an einer überaus reizbaren Empfindsamkeit leidend, glaubte wahrgenommen zu haben, daß ihn der Werkmeister verdächtige, mit dem

Verschwinden des Franzosen in Verbindung zu stehen. Ja, es schien ihm, als habe der Argwöhnende die Absicht, sogar bei der Polizei die Anzeige gegen ihn zu erstatten. Das kränkte den Braven auf's Tiefste — war er doch so schuldlos! Immer mehr steigerte sich ob des grundlosen Verdachtes seine Erregung. Von dieser getrieben, eilte er zum Polizeiamte. Bleich und bebend saß er im Wartezimmer bis er aufgerufen werden sollte.

Die Minuten wurden ihm zur Ewigkeit Endlich stand er vor dem gestrengen Herrn Kommissär. Diesem ist das fahle Anlitz, der wirre Blick und erregte Wesen des Mannes, welcher heftig zitterte, aufgefallen.

— Wie heißen Sie und was wünschen Sie? fragte der Beamte.

— Heindl — Franz Heindl, Schlosser in

der Reißleiter'schen Maschinenfabrik, erwidert der Gefagte, indem er bald hastig, bald stotternd fortfuhr: Ich bitte, Herr Kommissär, aus unserer Werkstätte ist ein Franzose verschwunden, er ist nicht zu finden und der Werkmeister beschuldigt mich, daß ich den Franzosen gestohlen hätte.

Der Kommissär stutzte und, den Arbeiter mit großen Augen ansehend, hub er an: „Was einen Franzosen sollen Sie gestohlen haben.“

— So meint der Werkführer, versetzte Heindl, aber ich bitte, ich habe den Franzosen nicht gestohlen, Herr Kommissär, ich bin ein ehrlicher, rechtschaffener Mann und kann mir eine solche Beschuldigung nicht gefallen lassen von diesem Menschen...

— Nur ruhig, lieber Mann — also nochmals: wessen beschuldigt Sie der Werkführer? fragte forschenden Blickes der Kommissär.

FERENCZ JÓZSEF KESERŰVIZ

az egyedül elismert kel-
lemes izü természetes
— hashajtószer —

aus. Keine der Eigenschaften darf auf Kosten der anderen herrschen, denn allzu empfindliche, überschwenglich fühlende Menschen sind leicht weichlich, schwach, krank in ihrem ganzen Wesen, während allzu schroffe Charakter, bei denen das feine innige Empfinden die Härte des Willens und Handelns nicht wo es nötig ist, mildert, auch auf Abwege gerathen. Gleichen ist auch hier herzustellen, ist die Aufgabe der Erziehung damit fählen, Wollen und Handeln harmonisch, eins aus dem Andern, hervorgehen, und alle menschlichen Thätigkeiten zu ihrer Bestimmung und zu ihrem Rechte der Bethätigung gelangen.

Die letzte (?) Schulstuhlsitzung des alten Schulstuhles.

Sonntag den 31. Juli Vormittag 10 Uhr hielt der alte Schulstuhl seine angeblich letzte Schulstuhlsitzung ab, in welcher der gewesene Präses und der alte Schulstuhl abdankte.

Es vollzog sich dies wirklich in einer elegisch rührenden Weise. Schmerzlich berührte es den gewesenen Schulstuhl, dessen Mission erst am 26. August abgelaufen wäre, daß die Gemeindeverwaltung ohne Grund und Ursache einen neuen Schulstuhl wählte, ohne die Abdankung des alten Schulstuhles abzuwarten, was dem Anschein eines Mißtrauens gleichkommt. Obzwar gegen dies der Bürgerschuldirektor Herr Johann Kauschenberger lebhaft protestirte und den Antrag stellte, dem gewesenen, überaus agilen und tüchtigen Schulstuhlpräses Herrn Bela Declava, der dem Schulstuhl vermöge seiner Amtsstellung und seiner Gewissenhaftigkeit und seines lebhaftesten Interesses Ehre und Glanz verlieh den verbindlichsten und aufrichtig gefühlten Dank auszusprechen, welcher Antrag einstimmig und mit lebhafter Begeisterung angenommen wurde.

Herr Johann Kauschenberger Direktor der Bürgerichule gab dem Schulstuhl die hochherzige Tat der Fahnenmutter der

Frau Moriz Weindl, die edle Spende von 200 Kronen für arme und fleißige Bürgerkinder zur Kenntniß.

Der Schulstuhl drückte protocollarisch seinen tiefgefühltesten Dank aus und eine Deputation wird den betreffenden Dankesauszug der geliebten Fahnenmutter persönlich übermitteln.

Auf Antrag der beiden Direktoren wurde dem Schulstuhlmitglied Dr. Ludwig Ref für die schöne Spende von Jugendschriften, welche er in den Klassen der Elementar- und Bürgerschulen, wo er als Prüfungskommissionsmitglied, respective als Präses des Prüfungsausschusses fungirte u. unter den vorzüglichsten Schüler verteilte — protocollarisch der Dank des Schulstuhles ausgedrückt.

Josef Kleiner Direktor der Elementarschulen hob außerdem hervor, daß auch die Schulstuhlmitglieder Ludwig Horn und Ludwig Longauer die Schulkinder mit Süßigkeiten, Zuckerln beschenkten.

Dies wurde auch mit Freude zur Kenntniß genommen. Zuletzt hob Herr Jakob Leidecker den außergewöhnlich schönen Unterrichts- und Erziehungserfolg der Herren Lehrer hervor und beantragt die Anerkennung und den Dank des Schulstuhles auszusprechen, was einstimmig geschah.

Örtliche Nachrichten.

Todesfall Josef Speißer sen. Ziegeleib. der Nestor der Speißer'schen Familie ist nach längerem Leiden Donnerstag Vormittag in seinem 79. ten Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war in seinem ganzen Leben ein sehr tüchtiger, fleißiger Bürger und hat durch seinen immensen Fleiß sich ein sehr schönes Vermögen erworben. An seinem Sarge weint eine große Zahl Kinder, Enteln und Urenkeln. Friede seiner Asche!

— Nun, wie halt sage: ich hätte den Franzosen gestohlen! antwortete im Tone gekränkter Unschuld der Befragte.

— Den Franzose... hm, hm! wiederholte der Beamte kopfschüttelnd.

Jetzt schien es ihm sicher, daß der Arme krank sein müsse, sehr krank, der an der Bahnvorstellung leide, beschuldigt zu sein, einen Franzosen gestohlen zu haben. Einen Franzosen stehlen — wie lächerlich! Bedauernswerter!

Der Beamte rat, was er in so einem Falle tun mußte: er ließ den Arzt kommen. In einem Nebenraume besprach er den Fall mit dem rasch herbeigeeilten Arzte.

— Hier ist ein Mann, Herr Doktor, der sich beschuldigt glaubt, einen Franzosen gestohlen zu haben. Als ob sich ein erwachsener Franzose so ohneweiters stehlen ließe, wie etwa ein kleines Kind gestohlen wird von den Zigeunern! — Das ist doch Wahnsinn — nicht?

— Kein Zweifel, es liegt hier eine psychische Störung vor — nun, wir wollen ja sehen! entgegnete der Arzt, indem er auf einer Bank in dumpfen Einbrüuten dasitzenden Heindl zuschritt.

Der Arzt richtete an ihn viele, besonders auf seine Vergangenheit bezughabende Fragen, welche Heindl in klarer Weise beantwortete.

— Aber, Sie scheinen krank zu sein, lieber Mann, fuhr der Arzt fort.

— rank wäre ich gerade nicht, versicherte Heindl, aber der Franzose tut mich halt gar so viel aufregen. — Ich habe ihn nicht gestohlen.

Der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf, nicht ohne dem Kommissär verständnisvolle Blicke zuzuwenden.

Hinanz fühlte er den als, horchte auf die Herzthätigkeit, beobachtete scharf das unruhige Auge. Alle Anzeichen sprachen für den Irresinn. So wurde denn beschlossen, die Rettungsgesellschaft zu berufen, um den Unglücklichen auf das Beobachtungszimmer des Krankenhauses zu bringen. Das Telephon tat rasch seine Schuldigkeit. In kaum einer Viertelstunde stand der Irrenwagen vor dem Tore.

— Sie sind ernstlich krank, redete begütigend der Arzt dem Heindl zu. Sie müssen in's Spital gebracht werden.

— Ja, bitte, da möcht ich schon lieber zuhause sein bei meinem Weib und bei meinem Kind.

— Nein, nein, wandte der Arzt entschieden ein. Sie müssen in's Spital, dabei bleibt es!

Da nützen keine Vorstellungen, Heindl wurde von Sanitätsmännern auf den Korridor geführt

Ein würdiger Akt der Pietät. Als heuer frisches Grün einen Blumerteppich auf Wief' und Flur wob; der neue Lenz erwachte und neues Leben in die Natur brachte und der liebliche Gesang der Nachtigall erscholl, da zog mitten in der Freude der Natur der Todesengel in zwei hiesigen Familien ein und löschte das junge Lebenslicht zweier hoffnungsvollen Jünglingen aus. Zwei Präparandisten, Johann Ackermann Jögling des 2. Jahrganges und Josef Kilian Jögling des 1. Jahrganges starben hier im heimatlichen Boden in der schönsten Jugendblüthe. An ihren Särgen weinten Eltern und Geschwistern, in der Fremde trauerten ihre unvergeßlichen Kameraden. Da diese guten Kameraden heimgekehrt sind und die Gräber mit Tränenperlen warmer Liebe benetzten, haben sie auch vorgenommen für ihr Seelenheil einem jeden eine Trauermesse lesen zu lassen, welche Mittwoch den 3. August bei Begleitung des schönen und rührenden Gesanges der Kameraden auch gelesen wurde. Der Sarkophag in der Kirche war mit herrlichen Blumenkränze von den gewesenen Mitschüler, der Kranzeln und den tieftrauernden Eltern geschmückt. Es dient uns zur freudigen Genugthuung, daß unsere studirende Jugend so ledler Gesinnung ist und schreiben dies wirklich dem erzieherischen Erfolge unserer Schulen zu.

40-jähriges Lehrerjubiläum. In dem von Harz duftenden, waldumfäumten, wildromantischen, berühmten Badeort Stubnya Bad-Stuben, der nordungarischen, gegen den Himmel ragenden Karpathen des Turoczter Komitates feiert Mittwoch den 10. August in aller Stille Herr Johann Kauschenberger Direktor der weit und breit angeesehenen Apatiner Bürgerschule sein 40

über die Treppe hinab zum Tor hinaus. Als er hier des unheimlichen Wagens ansichtig wurde, versuchte er ganz ernstlich Protest zu erheben gegen die Ueberführung in das Spital, aber da half auch kein Flehen und kein Bitten, Heindl mußte, wohl oder übel, den Wagen besteigen und die Fahrt nach dem Krankenhause antreten. Hier angelangt, wurde er unter allerlei umständlichen Formlichkeiten der Verwaltung übergeben.

Durch acht Tage wurde der Internirte ärztlich beobachtet.

Mit jedem Tage gestaltete sich sein Zustand bedenklicher. Darüber, daß es ihm ver sagt blieb, Weib und Kind zu sehen, wurde er immer melancholischer und verschlossener. Alle die Geschehnisse der letzten Tage stürmten so mächtig auf ihn ein, daß er völlig gebrochen schien. Nur ab und zu erkundigte er sich bei den Ärzten, ob der Franzose schon zum Vorschein gekommen. Da die Ärzte ihn in diesem beharrlichen Fragen, wenn auch keine Verschlimmerung des Zustandes, so doch das Festhalten der Bahnvorstellung erblickten, beschlossen sie, den Patienten der Irrenanstalt zu überantworten.

Hier vergingen für den Bedauernswerthen viele Wochen des Duldens. Alle Heilproducenten

jähriges Lehrerjubiläum, aus welchem freudigem Anlaß, wir den Musterlehrer aufs Aufrichtigste beglückwünschen. Gottes Segen taue auf ihn und seine hochgeschätzte Familie nieder, und bringe am Ende dieses Monats den geliebten Lehrer und seine Familie körperlich gestärkt in die teure Heimat zurück, wo zu seiner Ehrung die umfassendsten Vorbereitungen bereits getroffen wurden.

Die Wahl der neuen Schulstuhlmiglieder für den jetzigen 3 jährigen Zyklus wurde durch mehrere Bürger angegriffen, respektive an das Comitat wegen Annullierung appelliert. Es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß das Comitat die Wahl annullieren wird, zumeist aus dem Grunde, weil angeblich die Repräsentanten nicht in der vom Gesetze vorgeschriebenen Zeit sollen eingeladen worden sein.

Übersetzungen. Der Obergespan des Bacsbodroger Comitates Sr. Hochgeboren Herr Paul v. Latinovits hat den Honorär Stuhlrichter des Ujvidék (Neufahrer) Stuhlrichteramtes H. Julius Sigmond nach Apatin, den Apatiner Honorärstuhlrichter H. Hugo Werner nach Besalmas überlegt.

Das Ackerbauministerium hat dem Bienenzüchterverein von Apatin u. Umgebung eine Subvention von 200 Kronen zugesagt, wenn derselbe hier im Orte eine kleine Musterbienenwirtschaft errichtet, wo angehende Bienenzüchter Anleitung erhalten können.

Der Apatiner Lehrkörper hat 400 Kronen in das Kalocsaer Lehrerhaus gespendet.

mußte er über sich ergehen lassen. Heindl war verzweifelt — dem Wahnsinne nahe.

Da — endlich — sollte der Moment der Erlösung gekommen sein. Der Franzose wurde gefunden.

Der Werkmeister eilte zur Polizei, dies dem Kommissär mitzuteilen.

— Ja zum Teufel sprach der Beamte überascht, ist denn tatsächlich ein Franzose abhanden gekommen?

— Natürlich, erwiderte der Gefragte, kein Mensch weiß, wie es geschehen ist. Und denken Sie sich, Herr Kommissär, wo der Franzose gefunden worden ist: mitten in den Eisenspänen ist er gelegen, ganz vergraben.

— Und lebt er? fragte der Beamte hastig.

— Wer?

— Nun der Franzose.

Da konnte sich der Werkmeister des Laichens nicht erwehren und sprach:

Der Franzose ist doch kein Mensch, Herr Kommissär.

— Was denn?

— Nun, ein Werkzeug doch — ein Schraubenschlüssel, der französische Schraubenschlüssel, den man in allen Werkstätten kurzweg „Franzose“ nennt.

Der Dank des Erzbischofs Georg Császka an eine aus Apatin stammende Dame. Die gutherzige Frau Wittve Ignaz Ginter hat abermals dem D-Becseer Frauenverein für Wohltätigkeit 2000 Kronen gespendet, aus welchem Anlaß der Erzbischof von Kalocsa folgendes schöne Dankschreiben an die edelgesinnte Dame richtete: Der Hochwohlgeborenen Frau Wittve Ignaz Ginter D-Becse. „Meinem erzbischöflichen Herzen haben die zahlreiche Berichte, zufolge Euer Hochwohlgeborenen zur Zierde des Gotteshauses mit flammendem Geiste stets beigetragen, und so schon zu wiederholtemal die D-Becseer Kirche beschenkt (mit 2 Kirchenglocken, 2 Kirchenluster, 2 aus Glasmalerei bestehenden Fenster) etc. und daß Ihr gütiges Herz schon des Öfteren den Armen und Hilfsbedürftigen sich zuwendete. Und so wurde mir zuletzt mitgeteilt, daß Euer Hochwohlgeborenen jetzt dem wohltätigen Frauenverein eine Spende von 2000 Kronen bedacht haben. Dies Alles bewog mich, daß ich Euer Hochwohlgeborenen in diesen Zeilen meine oberhirtliche Anerkennung und Dank offenbare mit dem Wunsche, daß der liebe Gott Ew. Hochwohlgeborenen noch sehr lange in bester Kraft, Gesundheit erhalte und seinen reichlichsten Segen auf Sie niedertauen lasse.

Ertrunken. Das 7 jährige Knäblein Franz Schneller spielte Dienstag Abends mit seinen Brüderchen bei dem ungarischen Steg, wo er auf seinen Vater wartete. Er fiel ins Wasser und ertrank. Die Leiche zog sein Vater, Johann erst Freitag aus dem Wasser;

Kirchweihball. Das Bürgerkasino veranstaltet heuer wie alljährlich in seinen Lokalitäten zu Ehren der Kirchweihgästen am 15. August einen Kirchweihball. Entree 60 Kreuzer per Person.

Dabei zog er aus der Tiefe seiner Tasche den gefundenen „Franzosen“, ihn auf den Tisch legend,

— Hier ist er!

Dem Kommissär gelang es nur schwer, ein Lächeln zu unterdrücken.

— Ja, um des Himmels willen — warum doch denn der Heindl nicht deutlich! Arzte Polizeibeamte müssen doch nicht wissen, daß ein Schraubenschlüssel „Franzose“ genant wird.

Er nahm das verhängnisvolle Werkzeugstück in Verwahrung und beeilte sich, auf Grund des Erfahrenen die Entlassung Heindl's aus der Anstalt zu verfügen.

Als Heindl von der Auffindung des Franzosen und von den Mißverständnissen umherentwillen er so arg mitgenommen ward, erfuhr, atmete er erleichtert auf und fandte einen Blick inbrünstigen Dankes gegen den Himmel. Neubelebt kehrte er zurück in den Kreis seiner Familie, welche ihn mit unbeschreiblichem Jubel empfing. Nachdem sich Mann und Weib gebühlich ausgesprochen, rief Heindl betauernd aus:

— Aber das Eine sage ich Dir Weib, — ich arbeite mein Leben nicht mehr mit einem Franzosen, immer nur mit dem Schraubenschlüssel, denn so ein Franzose, der kann einem gestohlen werden.

Nachrichten aus dem Comitate.

Auszeichnung. Der Küllöder (Kolluthier) Kantor-Lehrer August Eifried erhielt aus der Bischof Lichtensteigerschen Stiftung den ersten Preis 100 Kronen für seine ausgezeichnete pädagogische Arbeit.

Schnitterfeier in Baczborsod. Die Baczborsoder Grundherrschaft Edmund Bucher hat auf seiner Pusta verfloffenen Sonntag eine Schnitterfeier wie sie in alten Zeiten geschehen, und bei ihm alljährlich üblich ist, gefeiert. Die Schnitter wurden bewirtet mit Wein und Gulyas, die Musik spielte lustig Weisen, die Herrschaft unterhielt und tanzte mit den gewöhnlichen Schnitter und Alles freute sich über Gottes reichlichen Segen. Edmund Bucher hat auch noch nie keine Kalamitäten mit seinen Schnittern gehabt. Er gibt was den armen Schnittern gebührt und ehrt und schätzt in den Arbeitern deren Arbeitslust und ist auch sehr erkenntlich. Viele solche Herrschaften möge es geben, dann wäre Zufriedenheit und Genügsamkeit in den Palästen und Hütten zu finden.

Eine niedergebrannte Holzniederlage. In Ujvidék ist die Holzhandlung der Firma Wolf und Trostler total niedergebrannt.

Feuer in Gador (Gakova). In Gador sind dem Ökonom Ignaz Brandeker 600 Kreuz Weizen verbrannt. Der Schaden beträgt 4000 Kronen. Die Fruchtkreuze waren leider nicht versichert.

Eisenbahnunfall zwischen Bacszentivan und Zombor. Verfloffenen Sonntag hat der von Dalja kommende Eisenbahnzug nahe an der Franziskanalbrücke zwei Pferde überfahren und den Kutscher, der eilends über die Schienen fahren wollte, fortgeschleudert.

Wochenmarktrechttheilung. Der Handelsminister hat der Gemeinde Gador (Gakova) das Recht zum Abhalten eines Wochenmarktes für Mittwoch erteilt, jedoch ohne Auftrieb von Vieh und ohne das Recht zum Einsammeln von Platzgeldern.

Eisenbahn Essek—Djakovar—Brpolje. Die Conzessionäre dieser Bicalbahn, die Bauunternehmer Gfrerer, Schoch und Großmann in Budapest, haben die Kauktion für den Bahnbau Essek—Djakovar—Brpolje im Betrage von 100.000 Kronen bereits erlegt. Der Gesetzentwurf ist Ende Juli dem Reichstage unterbreitet worden. Der Bau wird noch im Laufe dieses Sommers in Angriff genommen werden. — Die Verwirklichung der Baja—Battakker Lokalbahn ist nur mehr Frage einer kurzen Zeit, da der Bau der Donaubrücke zwischen Baja und Battakker demächst in Angriff genommen werden dürfte. Die projektierte Eisenbahnlinie, welche in einer

Länge von 19 Kilometer zumeist im Innundationsgebiete (Wassergebiete) der Donau geführt wird, soll als Hauptlinie erbaut werden und die Gesamtkosten der Brücke der Eisenbahnlinie sammt Einrichtung auf 8 Millionen veranschlagt.

Namensveränderung. Der Bacskertescher (Kupuszinaer) Insaße Thomas Kohn hat seinen Namen mit Genehmigung des Ministeriums des Innern auf „Kertes“ abgeändert.

Interessante Heirat. Sigismund Rohheim Zomborer Großgrundbesitzer hat sich im Kerenyer (Kernyaer) Matrikelamt mit Berta Singer trauen lassen.

Der Handelsminister hat für den 20. August, am Szt. Stefanstage Vormittag für die gewerblichen und kaufmännischen Geschäften die Arbeitsruhe bis 12 Uhr aufgehoben. An benannten Nationalfeiertage darf daher bis 12 Uhr Vormittag gearbeitet werden. Es ist dies ein wirklich trauriger Rückschritt.

Großes Unglück während des Dreschens. Aus Bekerlesalva in unserem Comitete wird ein sehr trauriger Fall berichtet. Am 28. Juli ist der 32-jährige Maschinist Nikolaus Schneider aus eigener Unvorsichtigkeit in die Trommel seiner Dreschmaschine gefallen, welche ihm beide Arme ober den Armbeinknochen zerschmetterte und zerriß. Die weggerissenen Arme mußten amputiert werden. Die aus den Nachbargemeinden schnell herbeigeholten Ärzte der Szepligeter (Gajdobraer) Gemeindegemeinde Dr. Franz Bayer, der Szilbacszer Gemeindegemeinde Dr. Alexander Dembitz und der Bultseker Arzt Karl Szibur amputierten die Arme mit anerkennenswerter Geschicklichkeit und Fachkenntnis. Trotz der gewissenhaften Bemühungen der Ärzte kam Brand an die Wunden und Wolskrämpfe, was zur Folge nach sich den schmerzliche Tod des schrecklich verstümmelten Maschinisten zog. Er hinterließ zwei arme Weisen und eine untröstliche Wittwe, die durch die unglückliche Hiobs-Post derart erschrad, daß an ihr Symptomen des Irrens ersichtlich sind. Aus diesem traurigen Fall lenken wir die Aufmerksamkeit der Besitzer von Dreschmaschinen, die Trommel und alles Gefährliche gut zu untersuchen und stets auf der Hut zu sein.

Ein Opfer der Dreschmaschine. Der Melykuter Insaße, der 27-jährige Stefan Nagy fiel während des Transportes einer Dreschmaschine unter das Rad und starb momentan.

Elektrische Beleuchtung in Kula. Der Minister genehmigte den Vertrag, welchen die Kulaer Gemeindegemeinde bezüglich der elektrischen Beleuchtung mit der Bacscher Hanffabrik abgeschlossen. Demzu-

folge wird in Kula eine sehr billig stehende elektrische Beleuchtung jetzt eingeführt. Wo bleiben wir? (Anm. des Red.)

Der Zentaer Augustjahrmarkt findet heuer den 14. u. 15. August statt.

Zum Direktor des Zomborer Hilfsvereins wurde mit einer Mehrheit von 9 Stimmen der Buchdruckereibesitzer Herr Ferdinand Bittermann gegen Elemir Szlavay gewählt. Nicht einmal bei der letzten Deputiertenwahl herrschte solch reges Leben und eine solche Agitation als bei dieser Direktorenwahl. Die Wahl resp. die Abstimmung dauerte von Nachmittag 2 Uhr bis am andern Morgen Früh 6 Uhr. Die Fiacker fuhren unermüdet vor. Die Spesen kamen für beide Teile einer kleinen Abgeordneten-Candidatur gleich.

Strickfabrik-Aktiengesellschaft in Futtak. Die Konrad Thiel'sche mechanische Strickfabrik, welche seit dem Jahre 1887 besteht, hat sich mit einem Stammkapital von 2000.000 Kronen zu einer Aktiengesellschaft konstituiert. Charakteristisch dabei ist, daß $\frac{3}{4}$ Teil der Aktien von Kleinbauern gezeichnet wurden, was beweist, daß das Unternehmen ein ausgezeichnetes sein dürfte.

Eine 76 jährige Frau — Selbstmörderin. Aus Bajmok berichtet man: Groß und Klein, ein jedes Kind kannte die 76 Jahr alte Katharina Odry, die in früheren Jahren sehr reich war. An ihrem Lebensabend verarmte sie gänzlich und gab sich dem allzustarken Alkoholgenusse hin, so daß sie jeden Tag einen anständigen Schwips nach Hause trug. Verflorenen Samstag ging sie zum Gemeindegemeindebrauen, denn sie mehrere Stunden umkreiste. Hernach stieg sie auf das Brunnengestell und stürzte sich in die Tiefe des Brunnens, aus welchem sie in erbärmlichen Tönen um Hilfe flehte. Man eilte schnell zu Hilfe, konnte aber nur mehr den verschmetterten und entseelten Körper der Bedauernswerten hervorziehen.

Die Bewirtung von Armen. Die Bajszer Wojnickische Familie in Szabadka bewirte jedes Jahr am 18. August, am Geburtstage unseres Königs die Armen von Szabadka, welche zum Mittagmahl 4 Gänge Speisen und entsprechend, oder genügend Bratenweine erhalten. Auch ein edler Sport!

Das Opfer eines amerikanischen Zweikampfes. Der Sohn des Josef Bancsura Verwalter auf der Herrschaft Friedrich v. Latinovits, Anton Bancsura, der die Udaer Ackerbauschule mit ausgezeichnetem Erfolg absolvierte und auf dem Gute der Domänenpächter Till u. Tomanovits angestellt war, hat sich den 29. Juli Abends 9 Uhr in Folge amerikanischen Duells, da

er die schwarze Kugel zog, erschossen. Er war ein sehr tüchtiger, braver und nuchterner junger Mann. Seinen Eltern schrieb er, daß er in Folge amerikanischen Duells sich entleiben mußte.

Ein zweiter Schnellzug. Der Handelsminister wird vom 1. Oktober einen 2-ten Schnellzug von Budapest über Szabadka bis Jimony (Semlin) einführen und dadurch werden die Nebenbahnstrecken, wie Szabadka und Dalva auch noch einen Zug hinauf und hinunterfahrend eingeschaltet erhalten.

Aus Nah und Fern.

Amtlicher Bericht. Nach den seitens ständigen Referenten im Ackerbauministerium eingelaufenen Nachrichten hat sich die Erwartung, daß im großen Durchschnitt die Qualität des Getreides für das geringe Quantum irgendwelchen Ertrag bieten werde, zwar bewahrheitet, die Hoffnung jedoch als eine trügerische erwiesen, daß ein ausgiebiger Regen den Stand der Hafer- und Maissaaten nach dem letzten Bericht wesentlich verbessern werde. Hinsichtlich der Maisernte muß man noch immer nicht alle Hoffnungen aufgeben, indem ein ausgiebiger Regen dem größten Theile der Maissaaten noch aufhelfen könnte, umso mehr, als heuer die Maissaaten noch in entwicklungsfähigen Zustande sind, vorausgesetzt, daß sie noch genügende Zeit zum Ausreifen haben. Eine größere Sorge verursachen aber die große Hitze und das wolkenlose Firmament, welche die Aussichten der Weiden, Wiesen und aller Futterstoffe sozusagen von Stunde zu Stunde verringern. Dies bildet momentan den dunkelsten Punkt der landwirtschaftlichen Lage. Unsere Weizenernte bietet ein schwaches Mittelsertragniß, doch steht uns kein Nothjahr bevor, ja wenn wir die letzten zehn Jahre zur Basis nehmen, so ist die heurige Ernte nicht eben die schlechteste. Nachdem aber die diesjährige schwache Ernte auf des nächstjährige Ertragniß mit keinerlei Konsequenzen verbunden ist, bleibt die Hoffnung auf einem besseren Ertrag im nächsten Jahre aufrecht, hingegen kann die als Folgewirkung des Futtermangels drohende Werthverminderung unseres Viehbestandes für Jahre hinaus nachtheilige Folgen nach sich ziehen.

Jahrmärkte finden statt: in Kom-Dravica vom 28. bis 31. Juli; Karansebes vom 4. bis 6. August; in Bersecz vom 5. bis 8. August; in Ujvidék vom 6. bis 8. August und in Franzfeld am 13. August.

Unglück vor Augen. Dieser Tage ging ein Extrazug mit Dynamit von Budapest per Lokalbahn nach der Militär-Schießstätte Ortennye. Dynamit erfordert ein vollkommen ruhiges und langsames Stehenbleiben des Zuges. Im Walde bei Kleinpest befand sich ein Fuhrwert auf der Bahn. Der Lokomotivführer sah es und hätte noch Kontradamf geben können, doch dadurch würde ein Stoß erfolgt und das Dynamit explodiert sein. Er mußte also in das

Fuhrwerk hineinfahren. Der Kutscher jenes Fuhrwerks wurde hinabgeschleudert, ein im Wagen sitzender Bauer schwer verletzt, die Pferde getötet und sammt dem Wagen einen halben Kilometer geschleift. Der Lokomotivführer wurde verhaftet.

Flaumenernte-Aussicht in Serbien und Bosnien. Falls sich bis zur Ernte keine Elementarerrebnisse zutragen, erwartet man in Bosnien circa 3500 und in Serbien 4500 Waggons Zweifelschen.

Die Schatzgräber. Aus Esseg wird berichtet: Man könnte lachen über den bitteren Ernst, mit welchem versch. Woche drei Männer an eine seltsame Arbeit gingen — an die Hebung eines Schatzes. Sie taten es zwar nicht in finsterner Mitternacht unser Affistenten von vertrauten der Unterwelt, sondern es ging ganz modern zu. Die Bewilligung zum Schatzgraben wurde ordnungsgemäß vom Minister erteilt und — da der Schatz in einem Festungswall liegt — vom Korpskommando kontrahiert; es wurde die Kauktion von 60 Kronen per Kubikmeter ausgehobener Erde verlangt und eine Kommission bestimmt. Heute erlegte ein Herr Milan Erkowitsch die vorgeschriebene Kauktion und begab sich mit 2 Söhnen und dem Baupolier Protetsch an Ort und Stelle. Dort erschienen bald darauf vom Platzkommando Hauptmann Reisenbüchler, von der militärischen Bauabteilung Offizier Löffler und von der Polizei der Kommissar Butschkowskitch. Eine riesige Menge Neugieriger hatte gespannt auf den Freudenstreich der Schatzgräber. Es handelt sich nämlich um die Summe von 80.000 Gulden in Gold und Silber, die von einem Postraub herrühren soll und deren Versteck die „Schatzgräber“ mit mathematischer Genauigkeit wissen wollen, sie sagten sogar: „In einer halben Stunde haben wir das Geld! Nun graben sie bereits einen Tag und noch immer blüht die Kommission in ein tiefes leeres Loch. Es wird sehr viel pro und contra gewettet.“

Eine verbrecherische Familie. Am 18. Juli l. J. erbtach der Gastwirth August Steuber in Erzsebesfalva in einem Momente der höchsten Aufwallung mit einem Küchenmesser seinen Sohn Johann, der ein Trunkenbold war und der Familie viel Kummer verursacht hatte. August Steuber stellte sich selbst der Gendarmerie, die ihn der kön. Staatsanwaltschaft für den Pester Landbezirk übergab. Hier wurde gegen ihn unter Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft die Untersuchung wegen vorsätzlicher Tödtung eingeleitet. Unterdessen öffnete der andere Sohn Steuber's, Georg, in Abwesenheit seiner Mutter gewaltsam sämtliche Schränke der Wohnung und stahl alles vorfindliche Geld und Schmucksachen. Georg Steuber wurde in Folge Anzeige seiner Mutter in Haft genommen und dem kön. Gerichtshofe für den Pester Landbezirk eingeliefert, wo er bereits ein umfassendes Geständniß seiner Tat abgelegt hat.

Auszug aus dem Matrifelamte.

Totenliste.

Frau Iguaq Pitelka geb. Katharina Csicsak.
Thomas Mathus, Sohn des Anton.
Frau Josef Schreiner geb. Anna Uboary.
Franz Hainer, Sohn des Anton.
Georg Windischmann Schuster, Gemahl der Theresie Szebert.
Michael Rigo, Sohn der Marie.
Wwe Jakob Lohner geb. Katharina Buzbaum.
Ewa Lippert, Tochter des Johann.

Getraut wurden:

St. Franz Strumberger, Sohn des Franz.
Simon, Sohn der Katharina Csicsak.
Josef, Sohn der Rosina Schweitzer.
Josef Speiser, Sohn der Eva Speiser.
Georg Kapity, Sohn des Jakob.

Georg Kis, Sohn der Maria.
Josef, Sohn der Elisabetha Maria Benzinger.

Getraut wurden:

Gabriel Josef mit Anna Klemm.
Franz Melchor mit Katharina Reitenbach.
Paul Szayer mit Magdalena Buschbacher.
Johann Becker mit Magdalena Johann.

Verschiedenes.

Wert der Arb.it. Ein Stück gewöhnliches Eisen, welches eine Krone kostet, gibt:

zu Hufeisen verarbeitet einen Ertrag von	3 K.
zu Handwerksgeräten	4 „
zu gußeis. Geräten u. Zieraten	45 „
zu Stroh- u. Nähadeln	75 „
zu Tischmesserflingen	90 „
zu Federmesserflingen	700 „
zu Stahlschnallen u. feinen Knöpfen	900 „
zu Stahlschmucksachen	2000 „
zu Hemdknöpfen	6000 „
zu Uhrfedern	50000 „

Was ist ein Kirschbaum wert? Diese Frage wurde kürzlich in Niederlahnstein in Deutschland entschieden, als bei der dortigen Bahnhofserweiterung ein solcher gefällt werden mußte. Der Besitzer verlangte 3600 Mark (Ein Mark ist 60 Kreuzer) für den Baum als Kapital, dessen Zinsen den Ertrag der jährlichen Ernte des Kirschbaumes gleichkommen. Nach langen Unterhandlungen wurden dann dem Besitzer 2400 Mark ausgezahlt.

Miscellen.

Eine gute Frau. „Ich sag Ihnen ein seelengutes Weibchen ist meine Frau! Wenn die z. B. einem Menschen was Böses nachsagt, glaubt sie's selber nicht.“

Ein kleines Mißverständnis. Reisender (nachdem einer Dame unwohl geworden): „Hat vielleicht jemand etwas Niesendes bei sich? — Wirtin: Ist vielleicht eine reife Quargel gefällig?“

Militärische Blumensprache. Unteroffizier: Da trampelt der Dohse wieder wie ein Kameel und das nennt der Esel einen Paradezug — das Heupferd.

Zweifelhaftes Lob. Kostgänger: „Das muß man sagen, aufmerksam ist unser Wirt gegen seine Stammgäste — acht Tage lang hebt er fast die Speisen für uns auf.“

Nicht gut geschlafen. „Haben Euer Gnaden gut geschlafen? — „Nein hab' ich nicht gut geschlafen; aber doch besser als arme Wanzen, was hab'n die ganze Nacht kein Aug zuthon.“

Gemischte Gefühle. Professor zu den Studenten: „Ich kann Ihnen den Ausdruck „gemischte Gefühle“ am besten durch ein Beispiel erklären. Denken Sie sich, der Gelbbriefträger und ihr Schneider verlangen zu gleicher Zeit Einlaß an Ihrer Türe. Was sie nun da fühlen, das sind gemischte Gefühle.“

Ein Schlaupf. Professor: „Sagen, Sie Herr Candidat, können Sie mir eine Pflanze nennen, die viel Eiweißgehalt besitzt?“ — Candidat der Medizin: „Spinat mit Spiegelei Herr Professor.“

Auch ein Pfänderpiel. Fräulein (beim Pfänderpiel): Sie müssen ein Pfand geben, Herr

Bomponius, Ihre Uhr! — Student (verlegen): „Die ist mir gestern bereits gepfändet worden, meine Damen, man hat sie mir aber noch nicht wieder zurückgegeben.“

Standeswahl. Niemand hat einen Knaben in der Kost und ließ ihn öfters Hunger leiden. Einmal bei Tisch, als es wieder schmale Bissen gab, fragte ihn der Kostgeber: „Karl, hast du auch schon einmal nachgedacht was du werden willst?“ — „Oja, fatt möchte ich werden, entgegnete schnell und offenherzig der Knabe.“

Erkannt. Gast: „Wo ist denn der Wirt?“ Kellner: „Er ist zu einer Taufe.“ Gast: „So, — da rufen Sie ihn mal aus dem Keller 'rauf!“

Trauriges Zeichen. Kragenbauer: „Ja, ja ich spür's, daß i' alt werd'. Früher da war mir 's ein Leich't's, sechs Leberwürste hintereinander zu verschlingen — jetzt hingegen muß' i schon eine große Schüssel Sauerkraut dazu essen.“

Recht der Mühe wert. Nun, Kinder, rechnet einmal aus, wie viel Zinsen bringen 50 Kronen in 3 Jahren zu 2 1/2 Prozent. Alles rechnet, bloß Beitel nicht. — Lehrer: (Der dies merkt) „Nun, Beitel, warum rechnest du nicht?“ Beitel: 2 1/2 Prozent, Herr Lehrer is te Geschäft!“

Unter Kameraden. Erster Kadett: „Wollen Sie mir Ihr Messer leihen?“ — „Zweiter Kadett; Besize kein's, bin selbst schneidig!“

Börrlich genommen. Johann: „Euer Gnaden, draußen ist ein Herr, der möchte mit Ihnen sprechen.“ — Herr: „Führ' ihn herein! Aber was machst du denn da, warum trägst du den Kanorie wogel fort?“ — Johann: „Ja, der Herr will Euer Gnaden nur unter vier Augen sprechen.“

Was er sagen wollte. Richter: „Angeklagter! Wünschen Sie noch etwas zu sagen, ehe das Urteil über Sie ausgesprochen wird?“ Angeklagter: „Ich möchte gern sagen „Adjö!“

Berechtigt Stolz. Schau nur den Franzl an, wie der heut' wieder dahergeht! Franzl! Was ist denn, hast d' denn in der Lotterie was gewonnen? — „Laf'n gehen, mit dem is heut nix z'machen, der Broj hat heut wieder an neuer Papiertragen an.“

Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte.

Uros Szekulits Bezirksamtsdiener verkauft 2 Nähmaschinen. — Peter Gaf Tischler benötigt einen Lehrling. — Michael Häjili verkauft sein Haus in der Kalvariengasse. — Anton Haut Schlosser Kalvariengasse verkauft sein Haus. — Josef Bernert im Sandloch verkauft sein Haus und 2 Weingärten. — Franz Weismann Korbflechter benötigt ein Lehrling. — Josef Hahn Schmied in der Szechenyigasse verkauft eine Bonyhader Kuh sammt Kalb. — Anton Fuderer Deakgasse verkauft eine Bonyhader Kuh sammt Kalb. Franz Bauer Szentivanerstraße verkauft aus freier Hand sein Haus. — Karl Bald Korbflechter verkauft ein Stierkalb. — Josef Gabriel Zimmermann verkauft fertige Schweintröge und diverses Eichenholz. — Adam Bengerno Speisergasse verkauft sein Haus. — Anton Hess Bräuhausgasse verkauft eine Melkkuh. — Stefan Speiser verkauft eine frischmelkende Kuh. — Josef Hahn Müller Krebsgasse verkauft Dünger.

753/1904. szám.

Versenyárgyalási Hirdetmény.

A m. kir. földmívelésügyi minis-
ter ur rendeletére a mohácsi alsó
sziget jobbparti mellékág elzárásá-
nak munkálatához szükséges.

4451 köbméter első osztályu
kőhányási kőanyag,

3601 köbméter másodosztályu
kőhányási kőanyag,

2693 köbméter bányakőtörme-
lék szállítására és beépítésére nézve
a zombori m. kir. folyammérnöki
hivatal helyiségében 1904. évi au-
gusztus hó 25-én délelőtt 10 órakor
nyilvános zárt ajánlati versenytár-
gyalás fog tartani.

A szabályszerűen kiállított aján-
lat — melyhez az ajánlati összeg
50%-ának megfelelő és valamely m.
kir. adóhivatalnál a földmívelés-
ügyi tárca kezelésébe bánatpénz
gyanánt történt letételét igazoló
elismervény is csatolandó — a jel-
zett napon délelőtt 9 1/2 óráig a
zombori m. kir. folyammérnöki hi-
vatalnál nyújtandó be.

A vállalatot szabályozó általá-
nos és részletes feltételek, tervek,
valamint egyéb tájékoztató adatok
a zombori m. kir. folyammérnöki
hivatalnál a hivatalos órák alatt
megtekinthetők, hol egyszersmind
az ajánlati minta is megszerezhető.

Zombor, 1904. július hó 28.

M. kir. folyammérnöki hivatal.

A ki nagyon jó zamatu s illatu ká-
vét kedvel, az esakis „*Király-kávét*“
vegyen, mely a legkiválóbb fajok
vegyítéséből áll s egy még eddig
nem létezett módszer szerint van
pörköelve. Hosszas kísérletezés után
sikerült ezt elérnünk s így minden
kávésmerő, ki egyszer megízleli,
soha más kávét nem fog használni.

Ismeretes, hogy a kávé a leg-
érzékenyebb cikk, melyből a finom
zamat s illat azonnal elillan, vala-
mint minden izzat s szagot felvesz,
miért is ezen kiváló kávét lemez-
dobozokba csomagoljuk s szállítjuk
bármely postaalomásra bérmentve,
utánvétellel a következő árban:

1 kgros doboz	4 kor.	80 fil.
2	9	—
4	17	20

Ezen különleges pörkölt kávén
kívül ajánljuk a következő nyers
fajokat, szinté bérmentve, utánvé-
tellel bármely postaalomásra:

1 postacsomag 5 gkros	
legfin. Cuba	kr. 13.50
1 postacsomag 5 gkros	
legfin. Ceylon	12.—
1 postacsomag 5 gkros	
legfin. Jamaica	11.20

BIRÓ és TÁRSA

a „Kávé király-“hoz

BUDAPEST, IV. ker., Teréz-körút 2.6.

1—12

Szives tudomásul!

Tisztelettel alulírott czég ezennel a tanfolyamot **Julius 25-ével**
megnyitja és az

EREDETI SINGER VARRÓGÉPEN

előállított

divatos műhímzésekben rendezett kiállítás

megtekintésre meghívja

A kiállított munkák különféleségük által kitünő képét nyújtják an-
nak a meglepő eredménynek, amely ez új hímzési technika által elérhető
és bizonyára alkalmasok a női kézimunka minden barátjának nagy érdek-
lődését felkelteni.

A kiállítás e hó 25-től kezdve naponta d. e. 8—12-ig és d. u. 2—6 ig
szabad bemenet mellett, megtekinthető.

Az ingyenes műhímzési tanfolyamon való részvételre a jelentkezések
ugyanitt elfogadtatnak és megjegyezzük, hogy az új hímzési eljárás,
amelynek munkaeredménye nemcsak sokkal gyorsabb, hanem egyszersmind
szébb is, mint a kézi munkáé, könnyen és gyorsan megtanulható, úgy hogy
az oktatási eredmény némi szorgalom és kitartás mellett valósággal meglepő.

Jelentősegteljes munkák és -szép ajándékokra különösen a családi
körben valóban mi sem alkalmasabb, mint oly használati tárgyak, amelyek
ily szép műhímzéssel sajátkezűleg díszíttetnek. A különböző technikák
mikénti alkalmazásában és pedig a lapos hímzés, a zsinor- és monogram-
hímzés, a smyrnahímzés, applikáció-, ür- és áttört-munkák végzésében a
legkézségesebben szolgálunk tanácsal és utbaigazítással.

Kiváló tisztelettel

Singer Co. varrógép részvénytársaság.

A PESTI NAPLÓ új karácsonyi ajándéka**A Magyar****Festőművészet Albuma.**

Páratlan diszű, külső kiállításában és belső tartalmában egyedül álló remekmű az
a melyet a „Pesti Napló“ az 1904. év karácsonyára szánt meglepetésül, olvasó-
inak, Eddigi karácsonyi ajándékainak díszes sorozatát folytatja most a „Pesti Napló“,
új és minden eddigi ajándékot messze túlszárnyaló díszművel melynek címe ez lesz:

A Magyar Festőművészet Albuma

A magyar festőművészet remekeinek gyö-
nyörű foglalata lesz ez a páratlanul álló
díszmunka, amely a magyar festés re-
mekeit fogja felölelni a XVII. század
nagy magyar festőitől, **Kupeczky-től és**
Mányoky-tól kedve egész a jelenkorig,
amikor **Munkácsy Mihály, Székely Ber-**
talan, Lotz Károly, Benczur Gyula, Ma-
drász Viktor és Zichy Mihály vezetése-
vel hatalmas gárda szolgálja, a magyar
festőművészetet. A magyar irodalomban
nincs még olyan mű, amely a magyar
festőművészetet ilyen gazdaságban mu-
tatja be. **Ötven nagyszabású festményt**
szemeltünk ki, amelyet mesteri kivitelű

ötven műlapon

mutatnak be a magyar közönségnek. Az
ötven műlap nagyrésze gyönyörű
sok színnyomású kép

lesz, olyan, mint amelyek a **Vörösmarty-**
Albumot eseménynyé avatták a magyar

könyvpiacra. Ezenkívül a magyar festőt
művészet történetét a könyvben elsőrend-
esztétikusaink érdekes és népszerű előa-
dásban fogják bemutatni. A szövegei
számos festmények a szöveg közé nyo-
matott másolata fogja kísélni, úgy hogy
az ötven többszínnyomású műlappal együtt
A magyar Festőművészet Albuma a leg-
gazdagabb és legrészesebb tára lesz a
magyar festőművészetnek. A „**Magyar**
Festőművészet Albuma“ meg fogja kapni
a **Pesti Napló** minden előfizetője, aki az
év végéig, akár havonta is, de állandóan
és megszakítás nélkül előfizető marad.
Minden félreértés elkerülése végett azon-
ban meg kell jegyeznünk, hogy azok az
új előfizetők, akik az 1904. évre szóló
előfizetésük fejében a **Vörösmarty-Albumot**
megkapták, a **Magyar Festőművészet**
Albumára csak úgy tarthatnak igényt,
ha egy további egész évre előfizetnek.

A Pesti Napló előfizetési ára egész évre **28 kor.**, félévre **14 kor.**, negyedévre **7 kor.**,
egy órára **2 kor.**, **40 filér.** — Szerkesztőség és kiadóhivatala:

Budapest VI. Andrassy-ut 27. szám alatt van.

Magyar Országos Központi Takarékpénztár

BUDAPESTEN, Deák Ferencz-utca 7. szám
engedélyez a legkedvezőbb feltételek mellett

törlesztéses jelzálogköcsönöket földbirtokokra

a kimutatott földadó vagy a színhelyen fogatosított becslés alapján.
köcsönkésvényekhez e telekköngvi ivonat és kataszteri birtokív
hitelesített alakban csatolandó.

A legkisebb engedélyezhető köcsön 2000 kor. Drága köcsönök convertáltatna olcsóbbakra.
Bármilyen kérdések a feletti címhez intézve, gyors elintéztést nyernek.



A címre ügyeljünk!

Kerékpár
alkatrészeket

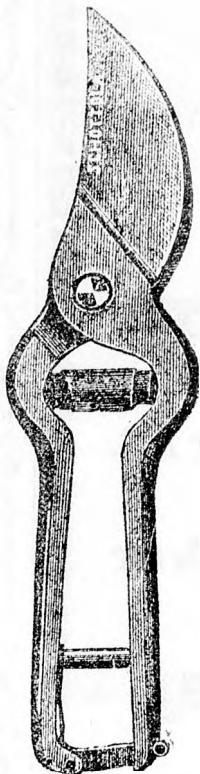
30%-al olcsóbban lehet nálunk beszerezni mint bárhol.
Kerékpárok a világ legelső gyáraiból
gyári áron alul havi
10-12 koronás részletfizetésre.

Varrógépek bel- és külföldi elsőrendű
gyárakból havi 6-8 koro-
nás részletfizetésre.

Tessék árjegyzéket kérni.
Ügynökök magas jutalék mellett felvétetnek.

MIKLÓS és TÁRSA

varrógép kerékpár és alkatrész nagykereskedők
BUDAPEST, VII., József-körút. 59. sz.



Schottola Ernő

a gumi gyártás meghonosítója
BUDAPEST, Andrásy ut 2.

A szőlőbeni tavaszi munkálatoknál legfontosabb két eszköz, u. m. szőlőmetsző ollók és ojtókések legmegbízhatók bevásárlási forrás.

Szőlőmetsző ollók kaphatók egészen üntött aczélból, **jótállás mellett.**

Szőlőojtókések legfinomabb solingeni gyártmány, **drezdai modell szerint, jótállással.**

„Duplex“ gumi ojtószalag a legmegbízhatóbb kötözőszer fás és zöldojtáshoz, gyári áron.

Kimerítő képes árjegyzék ingyen és bérmentve küldetik meg



Haupt-Depot bei
H. A. BRAHÁM

Egy jó házból való fiú

TANONCZUL

azonnal fölvetetik könyvnyomdánkban.

Egy háztartási mérleg ingyen.



Mesésen olcsó árak mellett küldöm szét
tullalmozott raktáromból világírú kiváló-
ságukért általánosan kedvelt

mexikói ezüst áruimat

és pedíg: 6 darab mexikó ezüst asztali kés,
6 darab mexikó ezüst evővillát, 6 darab
mexikó ezüst evőkanalat, 12 darab mexikó
ezüst kávékanalat, 6 darab kiváló dessert-
kést, 6 kiváló dessertvillát, 1 darab mexikó

ezüst levesmerítő kanál, 1 darab mexikó ezüst tejmerítő, 2 darab
elegáns asztali gyertyatartót

46 darab összesen csak 6 frt 50 kr.

Minden megrendelő ezenkívül jutalomban egy szavatosság
mellett pontosan működő 12 $\frac{1}{2}$ kilóhord képességű háztartási mér-
leget kap teljesen díjtalanul. A mexikói ezüst egy teljesen fehér
1 m (elül is), melynek tartósságáért és kiváló minőségeért 25
évi jótállást vállalok. Szétküldés a pénz előleges megküldése ese-
tén vagy utánvétellel történik az európai raktárból.

Denker J. központi forgalom áruháza: Budapest, Hernát u. 54.

5 koronáért

küldök 4 $\frac{1}{2}$ kiló (kb. 50 drb.) ke-
vés és megsérült — finom enyhe pi-
pereszappant rózsa, lilomtej, orgoan
ibolya, rezeda jászmin és gyöngyvirág-
ból szépen összeválogatva. A pénz
előzetes megküldése esetén vagy
utánvétellel küldi.

3 forint 40 krajczár

utánvétellel egy vég szépeességi vá-
szon 6 teljes férfi vagy női ingre
90 cm. széles kitűnő minőségben, 5
évi jótállással: számos elismerés.

4 forint 50 krajczár

utánvétellel egy elegáns férfi öltöny-
re 3 mtr. divatos szövet egy elegáns
férfi öltönyre tetszés szerinti színben
kapható.

Denker Jozsef Budapest
VII Hernát-u. 54.

Buchdruckerei des Josef Szavadill Apatin

neben dem Postgebäude im eigenen Hause

übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen.

Und werden die **schönsten** und **billigsten ARBEITEN** erzeugt u. zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- u. Trauungskarten
Balleinlandungen, Tanzordnungen, Speisen- u. Weintarife,

➔ **Etiquetten, Notas, Rechnungen und Facturas,** ➔

Circuläre, Wechsel, Quittungen, Anweisungen,

Action u. Coupons, Cataloge, Diplome, Preiscourante u. Tabellen aller Art,
den Druck ganzer Werke, Brochüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher
sowie **Ansichtskarten-Albume.**

➔ **Halte stets am Lager alle Drucksorten** ➔

für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate etc.

Meine **Buchdruckerei** ist mit dem modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten **Maschinen** ausgestattet so dass ich jede Arbeit

schnell und auf das Geschmackvollste

staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeit aufzuschlagen.

Auch halte ich ein grosses Lager von

Milchgenossenschafts Drucksorten

Daher wende man sich getrost bei Einrichtung einer neuen Milchgenossenschaft an meine Firma, wonach ich die Drucksorten franco einsende und nach Übereinkommen auf ein Halbjahr Credit gewähre.

100 Milchbüchel schön u. gut gebunden mit Lösch Einlageblätter versehen, Kr.	14.—
100 Milchbüchel schön u. gut gebunden ohne Lösch Einlageblätter versehen, „	10.—
100 Stück Briefpapiere und Couverte mit Firma	2 20
Butter-Wickelpapier beste sorte per Kilo	1 40

Alle andere Bücher staunend billig.

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der
„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

N^o 32.

1904.

Unter dem Standrecht.

Novelle von A. D. Brum.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit großen Schwierigkeiten und Vorsichtsmaßregeln konnte Kadutz mit Hilfe des energischen Mädchens den Verwundeten bis zum Wagen schaffen. Teilnahmslos, ohne jemand zu erkennen, ohne das Bewußtsein seiner Lage, ließ Zdranyi alles mit sich geschehen. Nur, wenn eine harte Bewegung oder ein Stoß seinen Körper erschütterte, stöhnte er schmerzlich auf, beruhigte sich jedoch gleich auf das freundliche, fast mütterliche Zureden des Mädchens.

Endlich, es war inzwischen tiefe Nacht geworden, konnte man, dank den getroffenen Vorbereitungen, heimlich und unbemerkt in den Herrenhof gelangen, wo Frau Marie für die gesicherte Unterbringung des Verwundeten bereits Sorge getragen hatte.

Die geregelte Pflege bewirkte zwar bald eine Besserung der Wunde, aber ein typhöses Fieber brachte Gabor dem Ende nahe. In wilden Fieberphantasien rang er mit unsichtbaren schwarzen Mächten. Oft warf er sich so heftig auf seinem Lager umher, daß der Verband der Wunde sich verschob und Blut die weißen Laken bespuckte. Meist lag er aber stundenlang regungslos, mit starren, wie verglasten Augen, ohne Ausdruck, und nur die trockenen Lippen murrten kaum hörbar unzusammenhängende Worte und Namen: Stahl, Hebron, Brandu, Kadutz, Lajos, aber am häufigsten wiederholte sich in allen Abstufungen des Ausdruckes der Name Sophie.

Das Mädchen, das ihn nun schon so manchen Tag mit seltener Opferwilligkeit pflegte und nicht von seinem Lager wich, erwähnte er nie. Wenn aber ihre Hand zärtlich über die seine fuhr, wirkte es beruhigend auf ihn; wenn sie den Schweiß von seiner Stirn wischte, überzog ein Lächeln die eingefallenen Züge, und die peinigenden Schmerzen mäßigten sich, wenn Cenci die Umschläge auf seiner Stirn wechselte.

„Wer ist diese Sophie?“ fragte Cenci endlich Herrn Kadutz; ihre Stimme bebte dabei.

Dieser blickte das Mädchen forschend an und dann schilderte er Cenci das Verhältnis ihres Schützlings zu der Nichte des jetzigen Majors v. Stahl.

Ohne ein Wort zu erwidern, war Cenci dann wieder in das Krankenzimmer gegangen. Sie reichte Gabor stärkende Tropfen, und zum ersten Male verschüttete ihre zitternde Hand die Arznei.

Und dann befand sie sich eines Tages mit Sophie zusammen am Bette Zdranyis, der noch immer zwischen Tod und Leben schwebte.

Die Sache war ganz einfach gegangen. Sophie fühlte sich im Hause des mürrischen Pensionärs und seiner strengen Frau in Graz unzufrieden. Mehr noch aber wurde ihr der dortige Aufenthalt zur Qual durch die Äußerungen, die sie dort bei jeder Gelegenheit über die Katastrophe der Palatinalhusaren anhören mußte. Das Ehepaar verkehrte ausschließlich in Offizierstreifen, und dort wurde natürlich das Ereignis immer in so harter Weise besprochen und beurteilt, daß sich Sophiens Herz dabei stets trampfhaft zusammenzog. Sie brauchte notwendig jemand, dem sie sich anvertrauen, in dessen mitfühlender Gegenwart sie ihren Jammer und ihr Elend aussprechen konnte. Sie schrieb daher an Kadutz, und wiewohl dieser eine weitere Mitwiserin des Geheimnisses scheute, so hatte hier Frau Marie doch den Ausschlag gegeben. Die gute Frau brauchte gleichfalls ein Herz, an dem sie sich aufrichten und trösten konnte, sie mußte ihren Schmerz lindern, indem sie ihn teilte.

Kadutz schickte einen Wagen nach Graz, und nach drei Tagen traf Sophie als Gast in dem Hause der Trauer ein. —

Zdranyi hatte jetzt zuweilen Momente, in denen er seine Umgebung mit ängstlich fragenden Blicken musterte, augenscheinlich ohne sie zu erkennen. Meist lag er noch immer im Banne des Fiebers.

Cenci beobachtete Sophie mit scharfen Blicken, während diese bleich und erregt vor dem Krankenlager des geliebten Mannes stand.

Hätte dieses Stadtkind den Verwundeten dort auch retten, ihn über Felsen und Baumstrünke weg in Sicherheit bringen können, wie sie es getan? Was wollte die feine Dame von einem einfachen Soldaten? Doch nein! Der Mann, den sie in derben Soldatenstiefeln und einer Bauernjoppe zum ersten Male gesehen, war ja selbst ein „Herrlicher“, ein studierter Mann, wie Herr Kadutz ihr erzählt hatte.

Es war gerade kein freundlicher Blick, der Sophie traf, als sie sich umwandte. Sie hatte das nicht bemerkt, sondern näherte sich freundlich dem Mädchen, ihm für die aufopfernde Pflege Gabor's ihre Dankbarkeit auszudrücken.

Cenci versteckte trotzig ihre Hände unter der Schürze, um sie der Segnerin nicht reichen zu müssen, und sagte mit schneidendem Hohne: „Jetzt kann ich ja wieder zu meinen Oefen und Kühen auf die Alm gehen?“

„Im Gegenteil, du erweistest uns eine Wohlthat, wenn du noch lange dableibst und mich lehrst, den Kranken zu pflegen. Ich war mein Lebenlang noch an keinem Krankenbette.“

„Dann hätten S' auch in Graz bleiben können,“ brummte Cenci.

Sophie trat Tränen in die Augen, und Cenci bereute alsbald ihren scharfen Ton. Sie küßte ihr die Hand und bat sie um Verzeihung.

„Sch'n Sie, Fräulein, sein S' mit böz, ich mein' es mit so. Aber mir tut der junge Herr so viel leid. Dann spür' ich heute doch eine große Mattigkeit, und wenn S' wirklich so gut sein wollen, ein paar Stunden Nachtwache zu halten, so könnt' ich mich schlafen legen.“

Freudig stimmte Sophie zu, und Stadtkind und Landmädchen umarmten sich.

Diese Nacht verlief für Gabor verhältnismäßig ruhig; es war die erste seit mehreren Tagen, in der er fieberfrei blieb und erquickenden Schlaf fand.

Am nächsten Morgen hingegen ergab sich ein neues Mißgeschick. Cenci, das kräftige Naturkind, hatte den Krankheitskeim eingefogen, und nun war bei ihr das böse Fieber auch ausgebrochen.

Die Erkrankung Cencis brauchte im Herrenhof natürlich nicht geheim gehalten zu werden, und man konnte für sie den Arzt zu Rate ziehen. Was dieser aber dem Mädchen verordnete, half auch die Gesundheit Zdranyis wieder herstellen, und nach drei schweren bangen Wochen gab es zwei Rekonvaleszenten im Hause.

Sophie hatte in diesen Tagen fast Übermenschliches geleistet, aber wie fühlte sie sich auch belohnt, als eines Morgens Gabor sie erkannte und ihren Namen aussprach.

Es folgten nun Tage stillen, heimlichen Glückes und doch so bitteren Schmerzes. Zdranyi, der zum Tode verurteilte Flüchtling, wollte um keinen Preis das Geschick des geliebten Mädchens mit dem seinigen verflechten. Mit Gewalt zwang er sich zur Entsagung und wies selbst die leiseste Andeutung einer Hoffnung auf einstiges Glück entschieden zurück.

„Vergessen Sie mich, Sophie — wie ich es Ihnen im Mai



General Graf Keller. (S. 120)



Angriff japanischer Kavallerie auf eine vernichtete russische Batterie.

gefragt, als die Rosen blühten. Zählen Sie mich jetzt zu den Toten, da nur noch stachelige Dornen übrig geblieben sind!"

Die kräftige Natur Gencis hatte die Krankheit schnell überwunden, und ihre Kräfte kehrten wieder zurück. Das schwächlich scheinende Stadtfräulein, das neben Gabor auch sie wie eine Schwester pflegte, hatte sich stärker erwiesen und war, durch die Not gestählt, eine vortreffliche Samariterin geworden.

Genci hatte während ihrer fortschreitenden Genesung manches Wort gehört, manchen Blick erschaut, der zwischen ihrem Husaren und dem Fräulein gewechselt worden, und der erste Groll in ihrem Herzen wich einer wehmütigen Resignation.

Wie heißt doch das schöne Lied, das die Mpler droben singen:

„Es war mir nit vergumt,
Daß ich ihn haben kumt.“

Eines Tages war sie still, ohne Abschied, verschwunden, wieder hinaufgestiegen auf ihre Alm, näher dem blauen, reinen Himmel, um dort ganz zu gesunden am Leibe und am Herzen.

Auch die Genesung Zdranyis hatte endlich derartige Fortschritte gemacht, daß er sich nicht länger mehr halten lassen, sondern seine Flucht fortsetzen wollte. Kadus ließ es sich nicht nehmen, vorher durch wiederholte Fahrten in der Umgebung zu rekonoszieren. Er besorgte außerdem für seinen Schützling eine passende Bekleidung.

Ohne besondere Abenteuer überschritt Zdranyi die Grenze. Die erste Nacht auf heimatischer Erde verbrachte er in einem kleinen ungarischen Wirtshaus.

Am nächsten Morgen fand er beim Frühstück in der Gaststube einen Reisenden, der es sehr eilig zu haben schien.

Der Mann kam ihm bekannt vor; er hatte ihn in mancher Bekleidung schon gesehen?"

„Horvath?“ fragte er und berührte die Schulter des Mannes, der erschrocken aufschah und nach längerem Fixieren auch Zdranyi erkannte.

„Zu spät!“ sagte er dann, als Zdranyi ihm in kurzen Worten seine Abenteuer berichtete und seinen Entschluß ausgesprochen hatte, sich den Scharen der Vaterlandsverteidiger anzuschließen. „Es ist alles vorüber. Der letzte Rest der ungarischen Armee, 23,000 Mann und 120 Geschütze, haben bei Vilagos am 13. August vor dem russischen General Küdiger die Waffen gestreckt.“

„Wem sein Leben lieb ist, der fliehe in fremde Länder, weg aus dem Bereiche des rächenden Armes des Sieger.“

„Wohin?“
„Nach der Türkei, nach Italien, der Schweiz oder nach England — überall hin, nur nicht hier bleiben.“

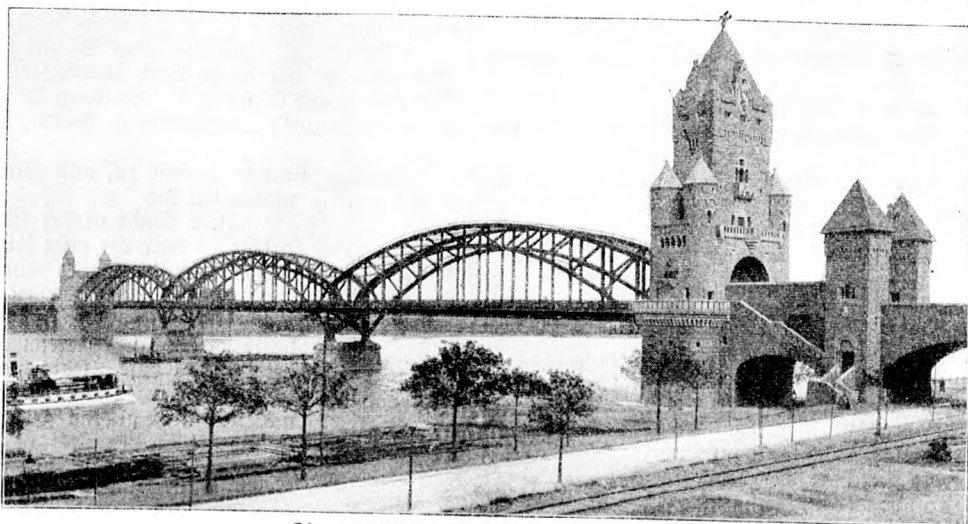
(Fortsetzung folgt)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder.

Heflige Gefechte haben um die über das Gebirge in die Talebene von Liaojang führenden Bergpässe stattgefunden. Der russische General Graf Keller, der die östlichen Pässe, darunter



Die neue Rheinbrücke bei Mainz. (S. 127)
Nach einer Photographie von P. Weber in Wiesbaden.

den wichtigen Motienpasse verteidigte, über den die Hauptstraße von Föngwan nach Liaojang geht, mußte sich auf Liaojang zurückziehen, da er Gefahr stand, umgangen zu werden. Seine Versuche, die Pässe zurück zu erobern, mißlingen. — Ganz überraschend selbst für militärische Kreise ist die unerwartete Mächtigkeit der japanischen Kavallerie, die bisher als die schwächste Truppe des ostasiatischen Inselreiches und als völlig minderwertig gegenüber den russischen Reitern galt. Die stattgefundenen Kämpfe haben aber bewiesen, daß die japanische Kavallerie nicht nur im Stande ist, sich gegen die Kosaken zu behaupten, sondern auch, namentlich auf gebirgischem Gelände, erfolgreiche Angriffe zu machen. Bei Gefechten in der Ebene wird sie gegenüber der gewaltigen numerischen Überlegenheit der

russischen
Die neu
Baurat
ruht auf

Sau
Die Kub
gerinnen
Heldentat
Das Hau

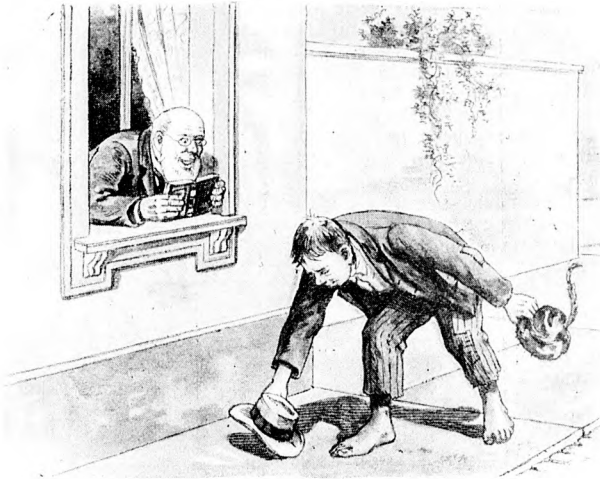
russischen Meitern immer zu einer untergeordneten Rolle verurteilt sein. — Die neue Rheinbrücke bei Mainz, ein gewaltiges, von dem Geheimen Baurat Schwedler entworfenes Werk, hat eine Gesamtlänge von 915 Meter und ruht auf 16 Pfeilern. Die weiteste Bogenöffnung beträgt 116 Meter. Sechs

Doppeltürme und ein prunkvoller, aus rotem Sandstein in romanischem Stile errichteter Brückenkopf geben ihr ein monumentales Gepräge. Die Kosten betragen 5,200,000 Mark. Bei der feierlichen Einweihung, die am Brückenkopf stattfand, war der Kaiser, die Kaiserin und der Großherzog von Baden zugegen.

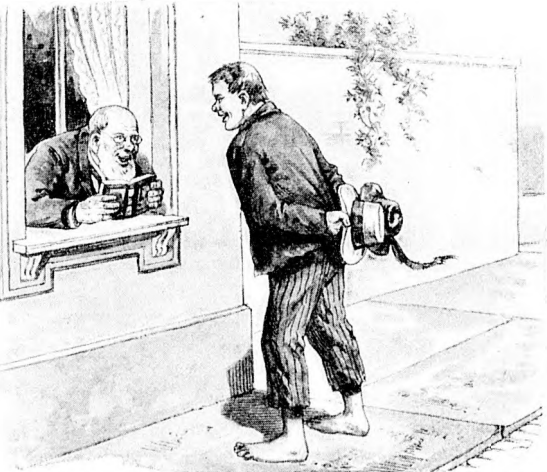
Humoristisches: Der nette Mensch.



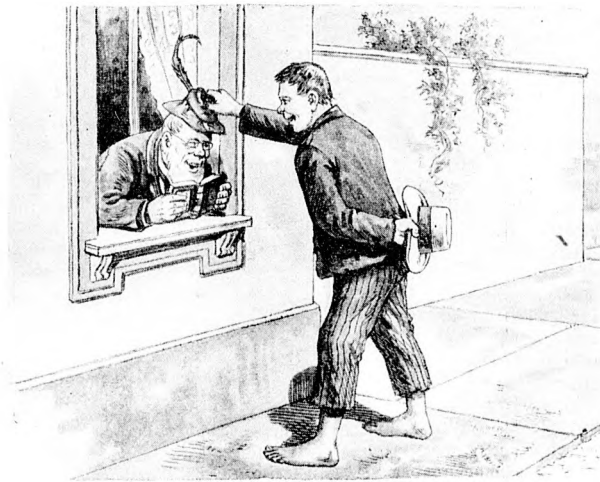
Professor: O, mein neuer Hut fällt mir 'runter!



Sehr freundlich, mein Vetter, von Ihnen!



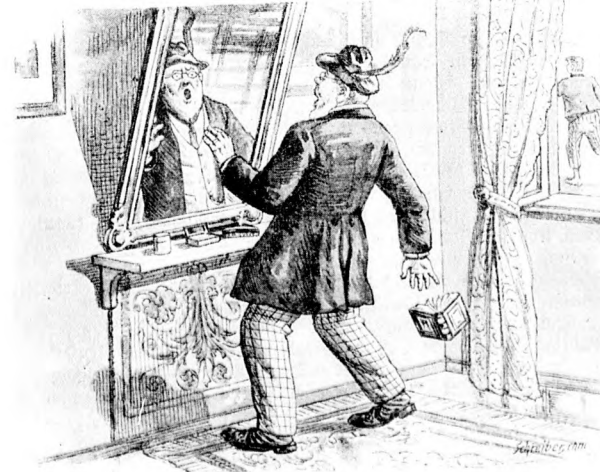
Strolch: O, ich bitt', i werd' Ihnen den Hut 'sei' aufsetzen, damit Sie was stecken können.



Sooo! Professor: Ich danke, mein Vetter; Sie sind wirklich ein netter Mensch.



Da will ich Ihnen auch ein ordentliches Trinkgeld geben. — Jetzt muß ich aber fertig machen, um ins Kolleg zu gehen.



O, du verwünschtester Lump!

Haus eines Jägers in Gaphé (Togo). (Mit Bild auf Seite 128.) — Die Emhenezer in unserer westafrikanischen Kolonie Togo haben trotz ihrer germanen Kultur lebhaften Kunsttrieb, wie zahlreiche Malereien und sogar Reliefdarstellungen an den Wänden ihrer Hütten und an den Türen beweisen. Das Haus eines Jägers in der Stadt Gaphé, das wir wiedergeben, ist von

dem Afrikareisenden Franz Leuschner an Ort und Stelle abgezeichnet worden. Links vom Eingang hat sich der Jäger selber mit der Pfeife im Munde dargestellt, dann rechts seine Hand verewigt, die alle diese schönen Malereien auszuführen versteht. Daneben ist er wiederum zu Pferde abgebildet, darunter eine Jagdszene: er selbst, seine Hinte, ein Lockschaf und ein Leopard. Bei

der Herstellung dieser Malereien schneiden die Neger zuerst die Figuren aus Bananenblättern aus, und übertragen sie dann mit Hilfe dieser einfachen Schablonen auf die sauber abgeputzte Wand.

Die Prinzessin Buckingham, die am Hofe Jakobs II. von England lebte, wachte eifersüchtig darüber, daß ihr die ihr zustehenden Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, und nie versieh sie einer Untergebenen den geringsten Verstöß gegen die Etikette. Persönlich ordnete sie kurz vor ihrem Tode alle An- gelegenheiten, die sich auf ihr Begräbnis bezogen.

„Vor einigen Tagen ließ sie den Leichenbesorger holen,“ schreibt Horace Walpole an Sir Horace Mann, „und bestimmte mit ihm alle Punkte des Zeremoniells bei der Leichenfeier. Am Sonnabend verschlimmerte sich ihr Zustand so sehr, daß sie zu sterben fürchtete, ehe alles Nötige zur Feier bereit wäre. „Warum schickt man mir den Baldachin nicht her, ich will ihn sehen, auch wenn die Quasten noch nicht ganz fertig sind!“ rief sie ärgerlich aus. Aber gestern kam das Außerordentlichste. Alle ihre Hof- damen und Kammerfrauen mußten ihr schwören, sich in ihrem Zimmer nicht setzen zu wollen, wenn sie etwa nur ohnmächtig würde; erst wenn sie ganz sicher tot sei, dürften sie das tun. Aber nicht nur ordnete sie das Zeremoniell an, sondern sie ließ auch eine Wachs- puppe herstel- len und genau so kleiden und aufbahren, wie sie in der West- ministerabtei aufgebahrt zu werden ver- langte.“

Denselben unsinnigen Stolz hatte sie schon beim Tode ihres ein- zigen Sohnes gezeigt. Vor dem Begräbnis hatte sie zur alten Herzogin Sarah Marlbo- rough geschickt, um von ihr den riesigen Prunk- leichenwagen, auf dem die

Leiche des Herzogs zu Grabe gefahren worden war, zu borgen. „Aber die alte Sarah, ebenso geizig, verrückt und stolz,“ schreibt Walpole, „als sie selbst, ließ antworten: der Wagen, der die Leiche eines Lord Marlborough getragen habe, solle nie durch einen anderen Leichnam entweiht werden. Und die Prinzessin ließ spitzig zurücksagen, sie habe schon mit dem Leichenbesorger unter- handelt, und dieser habe versprochen, für zwanzig Pfund Sterling einen weit prächtigeren Wagen herzustellen wie der Ihrer Ladychaft, der ja doch jetzt ver- altet wäre.“

Orientalisch. — Im Orient hegt man den Glauben, daß an jede Person oder Sache sich unglückliche Stunden knüpfen, welche aber durch andere über- nommen werden können. Wenn daher zum Beispiel bei der Erbauung eines Hauses ein Maurer oder Dachdecker abstürzt und dabei den Tod findet, so sagt man, er habe das Unglück hinweggenommen, von welchem das Haus bedroht war.

Dieser Glaube hat den Tyrannen des Orients gegenüber zu sonderbaren Konsequenzen geführt. Als Ali Pascha von Janina 1817 die Hochzeit seines dritten Sohnes feierte, stürzte sich ein Dervisch von dessen Palast und schrie dabei: „Ich rufe das Unglück, das den jungen Ehegatten treffen könnte, auf meinen eigenen Kopf!“ Der Mensch blieb tot auf dem Platze liegen, und alles bewunderte seinen Heroismus.

Bei derselben Gelegenheit, als der Hochzeitszug wieder zurückkehrte, stürzte sich ein Zigeuner vom Giebel des Palastes in den Hof hinab, mit dem Aus- rufe: „Ich nehme das Unglück auf mich, das die junge Herrin treffen könnte!“ Er brach dabei beide Beine. Zur Belohnung wurde ihm Unterhalt für Lebenszeit angewiesen. Als ein anderer Dervisch sah, wie dieser Zigeuner sein Glück bei dieser Torheit machte, wagte er ebenfalls den Sprung vom Giebel des Palastes in den Hof hinab, aber das Unternehmen fiel für ihn unglück- licher aus, denn er fand dabei den Tod.

Am anderen Tage, als Ali Pascha ausfuhr, legte sich ein Grieche in ein Loch des Weges, um den Boden eben zu machen, über welchen die Kutsche seines Herrn hinwegrollte, damit dieser keinen unangenehmen Stoß empfinde. Zur Belohnung bewilligte ihm Ali dritthalb Pfund Brot täglich, solange er lebte.

Wie man in Mode kommt. — Der 1837 als Kapellmeister in Weimar verstorbene Komponist und Klaviervirtuose Johann Nepomuk Hummel, ein Schüler Mozarts, konzertierte im Jahre 1821 in London. Trotz des klang- vollen Namens, dessen er sich als Klaviervirtuose bereits erfreute, und trotz gewichtiger Empfehlungen, die er mitgebracht hatte, konnte er nicht recht in

Mode kommen. In England aber ist die Mode alles. Seine Konzerte blieben leer, auch Einladungen, in den Soireen der Aristokratie zu spielen, mit denen sonst in London Künstler, die in der Mode sind, fast erdrückt werden, erhielt er nicht. Nach vielen Bemühungen gelang es ihm endlich, eine Einladung zu erhalten, in einer Abendgesellschaft der Lady Dufferin zu spielen. Er saß am Klavier und spielte, fand aber nicht die geringste Aufmerksamkeit, vielmehr nur die vollständige Gleichgültigkeit gegen sein wirklich brillantes Spiel. Die Gesellschaft unterhielt sich ganz laut und ungeniert, was sich übrigens in Eng- land alle Künstler, die in den Privatirkeln der großen Welt sich produzieren, gefallen lassen müssen. Hummel, der diese Vorflogenheit noch nicht kannte, erzürnte sich darüber so heftig, daß er wütend auf die Tasten schlug. Durch diese Bewe- gungen traten die klassisch schön geformten Hände, womit die Natur den Künstler beschenkt hatte, in das günstigste Licht. Und siehe da! plötzlich erhob sich die Herzogin von Devonshire von ihrem Sitz und sagte laut: „O diese Hände — diese plastisch schönen Hände! Sehen Sie doch nur diese Hände!“

Alles sah nach dem Künstler hin und applaudierte — seinen Händen! Aber sein Name war in wenigen Tagen nach diesem Ereignis bekannt, Hummel wurde Mode, seine Konzerte überfüllt, denn alle Welt mußte natürlich jetzt die schönen Hände des Vir- tuosen gesehen haben.

[C. Sp.]
Gut her- ausgeht.
— Der Königs- berger Philo- soph Imma- nel Kant spülte eines Mittags beim Gouverneur der Provinz Preußen, dem Herzog Peter August Fried- rich von Hol- stein. Die Ge- sellschaft plau- derte nach Tisch über die im Nes- benzimmerwei- lenden Frauen, und bald beteiligte sich auch Kant an diesem Gespräch und sagte mit seinem Lächeln: „Die Frauen sind wie das Echo, denn sie behalten stets das letzte Wort. Sie sind aber auch wie die Schnecke, denn sie tragen alles, was sie haben, mit sich herum, und sie sind wie die Turmuhr, denn was sie reden, weiß die ganze Stadt.“

Die eben wieder eintretenden Damen waren entrüstet über diese Vergleiche und warfen dem Philosophen wütende Blicke zu. Das merkte er und fuhr fort: „Das paßt natürlich nicht ganz auf Sie, meine Damen. Ubrigens gleichen auch Sie dem Echo, denn Sie sind stets das Echo Ihres Gemahls, Sie gleichen der Turmuhr, weil Sie so pünktlich sind wie diese, und gleichen der Schnecke, die häuslich ist wie Sie.“ [D.]

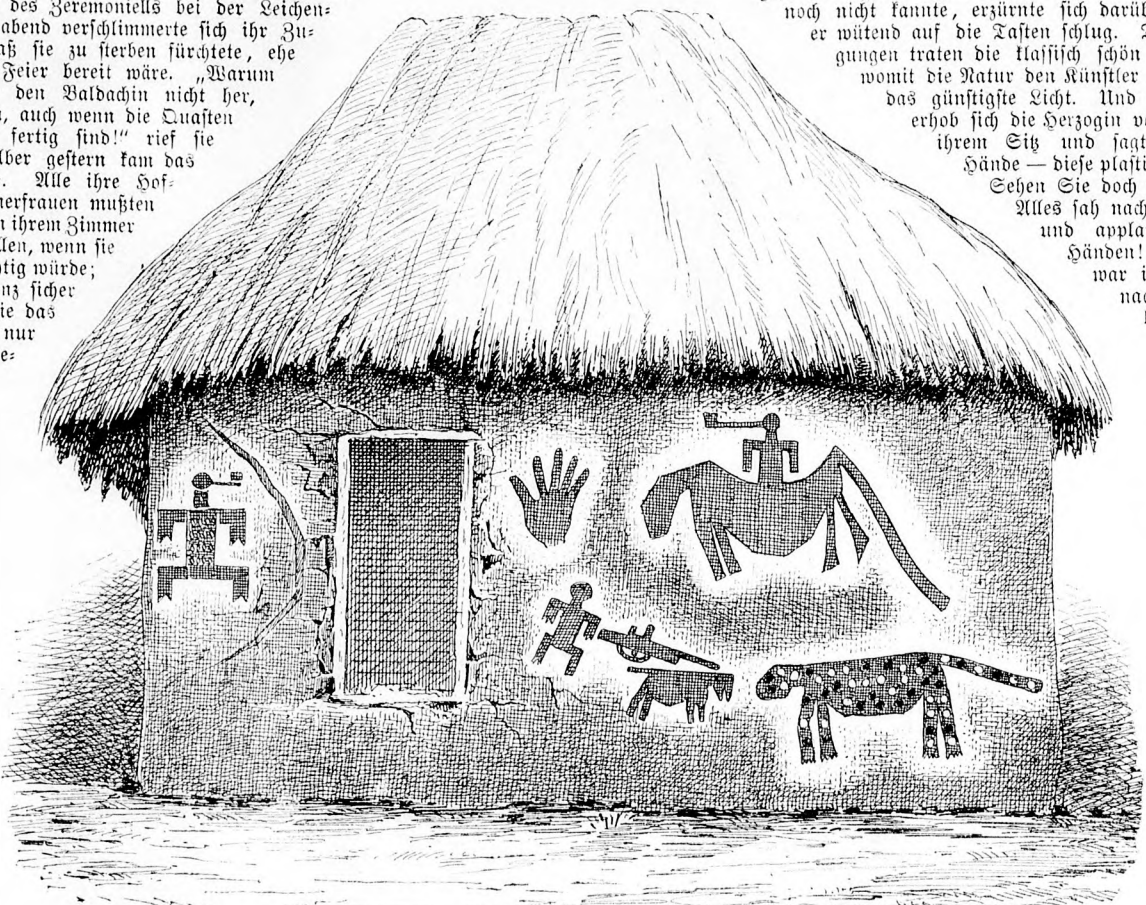
Scharade.

Einmal in der Vorzeit Tagen,
Wo ringsum der Urwald stand,
Ward die Erde oft beim Jagen
Hingekredt von starker Hand.
Wohl hat da der Sturm gebrauset
Durch die Zweite wie noch heut,
Doch die Erde nicht mehr hauset
Nest bei uns zu dieser Zeit.
Wachselnd, wie's die Zeit bedingt,
Kommt die Zweite und fällt ab;
Hoffnung uns ihr Kommen bringt,
Doch ihr Fall mahnt an das Grab.
Und das Ganze wird gewöhret
Manchem wohl auf kurze Zeit,
Wenn er tat, wie sich gehöret,
Seine Pflicht und Schuldigkeit.
Auflösung folgt in Nr. 33.

Auflösungen von Nr. 31: des Arithmogryphs: 1. Bogelschau, 2. Lafe, 3. Glandau, 4. Cleve, 5. Luchs, 6. Schleife, 7. Chaussee, 8. Hagel, 9. Meise, 10. Hase; des Räthels: der Buchstabe u.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlegt unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart



Haus eines Jägers in Gaphé (Deutsches Logogebiet). (S. 127)